

---

POLITISCHES FEUILLETON | Beitrag vom 10.11.2020

---

## Schülerdaten

# Das gläserne Klassenzimmer

Ein Kommentar von Christian Füller

Beitrag hören

Podcast abonnieren



Digitales Lernen wird als Zukunftsziel ausgegeben. Dabei muss aber über ethische Grenzen von künstlicher Intelligenz gesprochen werden, findet Publizist Christian Füller. (dpa / Jochen Tack)

**Lernsoftware soll demnächst jedem Schüler und jeder Schülerin maßgeschneidert fördern. Dazu werden allerhand Daten gesammelt. Höchste Zeit, über Chancen und Risiken der Technologie zu reden, findet der Publizist Christian Füller.**

Als Deutschlands oberste Schulministerin sich jüngst mit der Kanzlerin traf, tauchte ein ganz neuer Terminus auf. Die Präsidentin der Kultusminister, Stefanie Hubig, sagte nämlich, dass sie über „intelligente tutorielle Lernsysteme“ sprechen wolle.

Ein „intelligentes tutorielles Lernsystem“, das ist kein Raumschiff, sondern damit ist gemeint, digital erhobene Daten von Schülern fürs Lernen zu nutzen – und zwar automatisiert. Besser bekannt ist das als künstliche Intelligenz (KI).

Es ist kein Zufall, dass dieser Begriff beim Bildungsgipfel gar nicht fiel. Die Aversion der Bürger dagegen ist nämlich groß. Künstliche Intelligenz in der Schule assoziieren sie mit Brave New World und totaler Überwachung. Ganz falsch ist diese Vorahnung nicht.

## Lernen in digitalen interaktiven Umgebungen

Die Bildungsrepublik befindet sich am Scheideweg. Bis März diesen Jahres, als die Schulen wegen des Coronavirus schließen mussten, war an die praktische Anwendung künstlicher Intelligenz gar nicht zu denken. Denn Daten von Schülern

Deutschlands Schulen stehen vor dem Eintritt ins digitale Zeitalter.

Lernmanagementsysteme und Schulclouds verbreiten sich schnell, bald hat jedes Kind ein Endgerät. Das Sammeln jedes Klicks, jeder Eingabe, jeder Wissensbewegung, die Schüler auf einer Lernplattform hinterlassen, beginnt genau: jetzt.

Schüler werden sich also nicht mehr auf Arbeitsblättern verewigen, sondern sie lernen bald in digitalen interaktiven Umgebungen, rechnen, schreiben, argumentieren und werden dabei massenhaft Daten produzieren. Pädagogisch wertvolle, aber nicht nur.

Mit diesen Daten wird gearbeitet werden. Die ersten Versuche sind allesamt von einem grundguten, im Kern reformpädagogischen Ansatz geprägt: Das Lernen soll so individuell wie möglich werden. Die Maschine soll Wissenslücken erkennen und sinnvolle nächste Lernschritte vorschlagen.



Die in Kooperation mit Reformschulen entstandene Lernplattform Scobees etwa möchte Schülern einen maßgeschneiderten individuellen Lernanzug bereitlegen – in acht unterschiedlichen Niveaus. Die App Sdui wiederum hilft Pädagogen: Sie könnte perspektivisch „jedem Lehrer völlig automatisiert genau die Tipps und Methoden an die Hand geben, die ihm helfen, den bestmöglichen Unterricht zu machen“.

Eines der am meisten gehörten Argumente für KI-gesteuertes Lernen lautet: Chancengleichheit. Endlich lasse sich die offene Wunde der deutschen Schule gewissermaßen elektronisch schließen – die Benachteiligung von Kindern aus migrantischen oder aus Hartz-IV-Haushalten oder solcher mit Handikaps. Die Universitätsschule in Dresden plant zum Beispiel sehbehinderte Kinder mit KI am Lernen teilhaben zu lassen.

## Liefert der „große Lernbruder“ nur Ideen?

Alle KI-Befürworter, die sich derzeit zu Wort melden, betonen: Die künstliche Intelligenz mache nur Vorschläge. Letzte Entscheidungsgewalt über das Lernen verbleibe bei Schülern und Lehrern. Hier aber scheiden sich die Geister.

Die Vorstellung, dass der große Lernbruder nur Ideen liefert, halten Kritiker für naiv. Ihr Argument lautet: Wenn ein Algorithmus vor Antritt einer Klasse auch nur den Lernstand diagnostiziert und Schülern Nachlernaufgaben zuweist, greife er bereits maschinell in die Entwicklung des Einzelnen ein. Vollends aus den Händen gleitet der Bildungsprozess, wenn die KI andere als Lerndaten mit einbezieht: Bibliotheksbesuche, automatisch erhobenes Einkaufsverhalten, Likes und Kommentare in Sozialen Medien und so weiter. Erfahrungen vernetzter Campuse von US-Unis und gläsernen chinesischen Schülern, deren Stimmung videokontrolliert wird, zeigen, dass Unmögliches möglich wird.

Was wir in „intelligenten tutoriellen Systemen“ tun oder lassen sollten, gehört also auf die Tagesordnung eines öffentlichen Diskurses über Möglichkeiten und ethische Grenzen von künstlicher Intelligenz im Klassenzimmer.



(Quelle: privat)

hat unter anderem veröffentlicht: „Muss mein Kind aufs Gymnasium?“ (Duden 2018) und „Die Revolution missbraucht ihre Kinder“ (Hanser 2015). Er schreibt für „Spiegel Online“, „FAZ“, „Welt am Sonntag“ und [bloggt als Pisaversteher](#).

## MEHR ZUM THEMA

### Künstliche Intelligenz in China – Die Supermacht der Algorithmen

(Deutschlandfunk Kultur, Weltzeit, 04.02.2019)

### Ute Schmid (Informatikerin und Psychologin) – KI soll unterstützen – nicht ersetzen

(Deutschlandfunk, Campus & Karriere, 27.06.2019)

### Schule nach Corona – Endlich neue Wege gehen

(Deutschlandfunk Kultur, Zeitfragen, 14.09.2020)

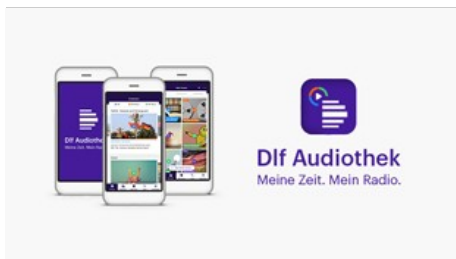
[Zurück](#) [Seitenanfang](#)

[E-Mail](#) [Podcast](#) [Drucken](#)

## MEISTGELESEN MEISTGEHÖRT

- 1 **Begnadigungsrecht**  
Antiquiertes Majestätsrecht, das abgeschafft gehört
- 2 **Diskriminierung durch Sprache**  
„Behinderter“ ist ein Unwort
- 3 **Der Duft der Vergangenheit**  
Wie roch das antike Ägypten?
- 4 **Serie „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“**  
Eine überfrachtete Marke
- 5 **Covid-19 und Aerosole**  
Geringes Infektionsrisiko beim Spaziergang

## APP: DLF AUDIOTHEK



[Jetzt kostenlos herunterladen](#)

## POLITISCHES FEUILLETON

### **Begnadigungsrecht**

Antiquiertes Majestätsrecht, das abgeschafft gehört



Gott sei Dank ist so etwas bei uns nicht möglich. So dachten viele über die Begnadigungen, die Donald Trump in seinen letzten Amtstagen Verurteilten gewährte. Weit gefehlt. So anders ist die Rechtslage in Deutschland nicht. Leider, meint Juristin Elisa Hoven.

[Mehr](#)

### Diskriminierung durch Sprache

„Behinderter“ ist ein Unwort

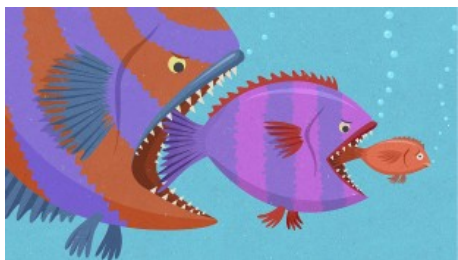


Menschen, die nicht der Norm entsprechen, als „behindert“ zu bezeichnen, hält der Schriftsteller Christoph Keller für falsch. Denn es lege das Augenmerk nur auf das, was diese nicht können, anstatt auf das, was sie können.

[Mehr](#)

### Digitalisierung und Monopole

Wir brauchen eine europäische Tech-Infrastruktur



Größe gleich Erfolg: Bei Digital-Konzernen wie Amazon oder Apple gilt das noch mehr als sonst in der Wirtschaft. Denn Digitalisierung befördert automatisch Monopolbildung, meint Stefan Bauberger. Hinnehmen sollte man sie dennoch nicht.

[Mehr](#)

weitere Beiträge

### Entdecken Sie Deutschlandfunk Kultur

Programm	Hören	Service	Kontakt	Über uns
Vor und Rückschau	Livestream	Playlist	Hörerservice	Karriere
Alle Sendungen	Mediathek	Veranstaltungen	Social Media	Presse
Kulturnachrichten	Podcast	Hilfe		Newsletter
Heute neu	Audio-Archiv			Impressum
	Apps			Datenschutz
	Rekorder			Nutzungsbedingungen
	Frequenzen			Korrekturen

Deutschlandradio © 2009-2021

[Deutschlandradio](#) [Dlf](#) [Dlf Nova](#) [Datenschutz](#) [Hilfe](#) [Impressum](#)

[Kontakt](#)

[Presse](#) [Partner](#) [ARD](#) [ZDF](#) [ZDFkultur](#) [Phoenix](#) [arte](#) [Chronik der Mauer](#)